

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₤.

Hurter's Nomenclator der mittelalterlichen Theologie. Lex Mosaiica oder Das mosaische Gesetz und die neuere Kritik.	Dittmar, W., Vetus Testamentum in Novo. Petersen, J., Cherubim.	Bornemann, Prof. Dr. theol. W., Historische und praktische Theologie. Zeitschriften. Verschiedenes.
--	--	---

Hurter's Nomenclator der mittelalterlichen Theologie.

Der *Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae* des Innsbrucker Jesuiten Hugo Hurter befindet sich in Vieler Händen und ist ohne Zweifel — zumal in der zweiten, reicherten Ausgabe (Innsbruck 1892 ff.) — ein nützliches Nachschlagewerk, das in dankenswerther Weise zur Orientirung, besonders auch über die minder bekannten Erscheinungen der römisch-katholischen Theologie seit 1563 verhilft. Bei dem genannten Jahre lässt er seine literarhistorischen und bibliographischen Mittheilungen beginnen, weil es nur die auf dem Boden des Tridentinums erwachsene rechtgläubige Theologie der neueren römischen Kirche sein sollte, der seine Nachweisungen galten. Der Innsbrucker Theologe berührt sich in diesem bei 1563 anhebenden Darstellungsverfahren mit seinem Wiener Kollegen Karl Werner, dessen etwas früher (1866) ans Licht getretene „Geschichte der katholischen Theologie seit dem Trienter Konzil“ freilich anderen Zwecken zu dienen bestimmt war und daher wesentlich anders eingerichtet erscheint. Dieselbe wird, in Hinsicht sowol auf die Reichhaltigkeit des gebotenen Materials, wie auf die Präzision ihrer Angaben durch das dreibändige Nomenclator-Werk Hurter's ziemlich in Schatten gestellt und gehört daher (ähnlich wie Dorner's ungefähr gleichzeitig erschienene „Geschichte der protestantischen Theologie“) zu den Bestandtheilen der Münchener Kollektivbearbeitung der Geschichte der Wissenschaften, welche jetzt nur noch wenig oder kaum mehr benutzt werden.

Ermuthigt durch den relativen Erfolg seiner Arbeit hat nun Prof. Hurter einen Ergänzungsband herausgegeben, welcher der Nomenclatur oder literarhistorisch-bibliographischen Darstellung der katholischen Theologie von 1563 bis gegen 1890 eine entsprechend geartete Betrachtung derselben während der fünf vorhergegangenen Jahrhunderte, also seit Anfang des 12. Jahrhunderts, hinzufügt. Benannt hat er dieses Supplement, obschon es zeitlich vor dem Inhalt des dreibändigen Nomenclator gelegene Stoffe behandelt, doch als „vierten Band“ des Werkes. Der Titel lautet also:

Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae, Theologos exhibens aetate, natione, disciplinis distinctos. Tomus IV. Edidit et commentariis auxit H. H. Cum approbatione episcopi Brixinensis et facultate superiorum. Innsbruck, Wagner (VII, 1346 col., CCLV S. gr. 8). 18 Mk. Eine abkürzende Betitelung (auf der Rückseite des Umschlages) lautet: „Theologia catholica tempore medii aevi, ab anno 1109—1563“. Unserem Geschmack würde es mehr zugesagt haben, wenn diese einfachere und treffendere Benennung allein gebraucht worden wäre. Es waren aber wol geschäftliche Erwägungen, welche den Verf. bzw. den Verleger zur Wahl jenes ersteren, ein Hysteronproteron ausdrückenden Titels bestimmten. Sofern das „Tom. IV“ die genaue Gleichartigkeit des in der neuen Publikation eingehaltenen Darstellungsverfahrens mit dem der früheren andeuten sollte, kommt der Benennung auch ein gewisses Recht

zu. Denn ganz wie in den drei auf die Zeit seit 1563 bezüglichen Bänden werden auch hier die zur Besprechung gelangenden Theologen einerseits nach ihren Lehr- und Arbeitsfächern, andererseits nach den Zeitepochen ihres Lebens und Wirkens gruppiert. Kurze Zeitabschnitte, nicht mehr als höchstens 25—30 Jahre (also ein knappes Menschenalter) umfassend, bilden auch hier, wie schon in jener Darstellung der nachtridentinischen Jahrhunderte, das Fachwerk, innerhalb dessen die Objekte der Besprechung (und zwar regelmässig nach dem Vierfächer-Schema: *Theologia scholastica, Scriptura s., Historia eccl., Theol. practica* geordnet) untergebracht werden. Auf jedes der behandelten Jahrhunderte kämen demnach in der Hauptsache vier ca. 25jährige Epochen. Nur beim 12. und dann wieder beim 16. Jahrhundert sind dieser Eintheilung nach Vierteljahrhunderten etwas anders bemessene Zeitabschnitte substituirt worden: dort, wo ein mehr summarisches Verfahren stattfinden sollte, ungefähr Dritteljahrhunderte (1109—1140; 1141—1170; 1171—1200), hier, wo es sich um eine gründlicher eingehende Darstellung handelte, Doppel-Jahrzehnte oder Epochen von ungefähr nur 20jähriger Länge (1501—1520; 1521—1540; 1541—1563). Der Grund für dieses zweimalige Abgehen von der Regel ist ein durchsichtiger und darf wol als gültig anerkannt werden. Die Gruppierung ist überhaupt von der Art, dass sie die rasche Auffindung der jeweilig gesuchten Objekte, wenigstens für den einigermaßen Sachverständigen (besonders den mit den Todesjahren der betreffenden Theologen bekannten) sehr wohl ermöglicht. Und wo etwa eine Unsicherheit betreffs der aufzuzuschendenden Stelle zurückbleibt, da hilft der reichhaltige Register-Apparat am Schlusse (S. I—CCLI), insbesondere der präzis gearbeitete Namen-Index, leicht über die Verlegenheit hinweg.

So hat denn der Verf. in der That auch für diese 4 bis 5 Jahrhunderte, welche seiner Literaturgeschichte der *recentior theologia catholica* zur Vorhalle dienen, ein manche Vortheile gewährendes Orientierungsmittel geschaffen. Freilich sind der einer späteren Verbesserung bedürftigen Partien nicht wenige wahrzunehmen. Und zu des Verf.'s eigenem Eingeständnisse (s. das Vorwort S. V): dass eine Arbeit wie diese, um volles Zutrauen bei den Mitforschenden und Lernenden zu finden, eigentlich *socialâ operâ* (durch eine *conspiratio hominum eruditorum*) auszuführen gewesen wäre, werden auch im Lager seiner Freunde wol die meisten sich bejahend erklären. Immerhin darf ihm — mit Rücksicht auf den knappen Raum, in welchen er seinen Ueberblick zusammengedrängt hat, und auf die eben hieraus resultirende Bequemlichkeit für die Benutzer — ein entschuldigendes *In magnis voluisse sat est* wol zugebilligt werden.

Dass protestantischerseits mehr oder weniger Zurückhaltung in Bezug auf den Gebrauch des Werkes geübt werden wird, ist selbstverständlich zu erwarten. Der auf vielen Punkten zurückgebliebenen Lücken und sonstigen Mängel, wie sie der Verf. selbst als vorhanden anerkennt, nimmt der Benutzer evangelischen Bekenntnisses sofort eine weit grössere Zahl

wahr, als sie der katholischen Leserschaft, wenigstens der nicht in besonderem Masse kritisch geschulten, in die Augen fallen werden. Hier und da sind Gegenstände von erheblichem dogmengeschichtlichen Interesse ganz oder fast ganz übergegangen, während über Nebensächliches in ziemlicher Breite gehandelt wird. Für Anselm v. Canterbury, mit welchem die Reihe der Theologen des anhebenden 12. Jahrhunderts eröffnet wird, sind zwar im Ganzen vier Spalten aufgewendet; allein seinem *Cur Deus homo* werden lediglich zwei Zeilen Text sammt einer kurzen (hauptsächlich auf des Jesuiten Stenstrup Ausführungen in der ZKTh. 1892 verweisenden) Fussnote gewidmet!! Der wenig günstige Eindruck, welchen man so gleich Eingangs erfährt, kehrt beim Weiterlesen oft genug wieder. Theologische Vorläufer der Reformation wie Wiclif, Hus, Hieronymus von Prag etc. sind für den Verf. überhaupt nicht vorhanden! Ihrer wird entweder keine Erwähnung gethan, oder sie werden, wie dies col. 558 betreffs Wiclif's geschieht, nur ganz beiläufig als Verbreiter schlimmer „Irrthümer“ (errores) genannt. Auch Joh. Pupper von Goch fehlt ganz. Dem Groninger Vorreformer Wessel ergeht es ähnlich wie Wiclif (s. col. 853). Joh. von Wesel wird, weil ein Theil seiner Schriften nichts Anstössiges bot, wenigstens mit ungefähr einer halben Spalte bedacht (col. 854). Ziemlich oft sind theologische bedeutende Erscheinungen zwar genannt, aber — besonders wenn ihnen der Ruf völlig korrekter Kirchlichkeit im römischen Sinne abgeht — aus dem Text in das untere Stockwerk der Fussnoten hinabgedrückt. So ausser Wessel (s. o.) z. B. auch Wilh. von Champeaux (c. 9), Arno von Reichersberg (c. 89), die Urheber des *Defensor Pacis* Joh. von Janduno und Marsilius (c. 428). — Ueberaus oft fehlen bei den Literaturangaben zu mehr oder weniger eingehend behandelten Theologen gerade die namhaftesten und tüchtigsten Monographien, aus dem einfachen Grunde, weil deren Verfasser Protestanten sind. Es wird über Antonius von Padua gehandelt, ohne dass E. Lempp genannt würde (col. 211), über Bernhard von Clairvaux sowie über Abälard ohne Nennung von M. Deutsch (col. 65. 74), über Bradwardina ohne Erwähnung Lechler's (c. 451), über Occam ohne Hinweis auf A. Dorner (col. 427), über Vincenz Ferrer ohne Erwähnung von Heller (c. 651) etc. Hier und da vermisst man die Anführung auch katholischer Monographen von Bedeutung, z. B. bei Gilbert de la Porrée (S. 80) die Schrift von Berthaud (Poitiers 1892) etc. Betreffs der Theologen des 16. Jahrhunderts, insbesondere der Streiter wider die Reformation (seit ca. 1520), fließen die Angaben zwar verhältnissmässig reichlich, aber die Einseitigkeit der Berichterstattung und Beleuchtung steigert sich hier bis zu voller Unerträglichkeit für den evangelischen Standpunkt. Ueberall drängen die Hinweise auf J. Janssen, L. Pastor, N. Paulus etc. sich vor, während die Darstellungen protestantischer Forscher wie Körner (bei Tezel), W. Kawerau (bei Thom. Murner), Gust. Kawerau (bei Emser), Fel. Gess (bei Cochläus) etc. durch Abwesenheit glänzen.

Im Punkte der Korrektur erscheint das Werk wesentlich sauber und sorgfältig gehalten. Doch bleibt auch in dieser Hinsicht manches nachzubessern, namentlich was den Druck von Jahreszahlen betrifft (z. B. auf col. 41, wo die Zahl 1140, als Angabe fürs Todesjahr des Benediktiners Petrus Diakonus, wol mit 1190 [1188] zu vertauschen sein wird).

Benutzbar bleibt nach dem allen das Werk auch für evangelische Leser. Doch ist seinen Angaben überall Vorsicht entgegenzubringen; und es muss in Betreff mancher, ja mehrfach gerade hervorragend wichtiger, Punkte durch die Herbeiziehung anderer Hilfsmittel von weniger einseitiger und konfessionell befangener Haltung ergänzt werden. Zöckler.

Lex Mosaica oder Das mosaische Gesetz und die neuere Kritik. Eine Sammlung apologetischer Aufsätze. Aus dem Englischen von Th. A. Fischer. Gütersloh 1898, C. Bertelsmann (VI, 508 S.). 9 Mk.

Der erste Eindruck, den dieses Buch macht, ist kein sonderlich günstiger — und doch ist sehr viel Gutes darin enthalten.

Vierzehn verschiedene Autoren, vom Uebersetzer sämmtlich als „namhafte englische Gelehrte und Theologen“ bezeichnet,

in Deutschland bisher nur zum Theil mehr oder weniger bekannt, haben sich in die Aufgabe getheilt, in chronologisch fortlaufenden Einzelabhandlungen aus sämmtlichen alttestamentlichen Büchern Zeugnisse für die Authentizität des mosaischen Gesetzes zu erheben. Die Lösung des Unternehmens befriedigt in sehr ungleichem Grade. Gleich die ersten Aufsätze über „Moses als Verfasser der levitischen Gesetzessammlung“ (G. Rawlinson), „das deuteronomische Gesetz“ (George Douglas), „das Zeitalter Josua“ (R. B. Girdlestone) und „die Periode der Richter“ (Richard V. French) erwecken im Leser fortwährend die Frage, ob es sich verlohnt habe, diese Ausführungen aus einer fremden Sprache zu übertragen. Neben bekannten und beherzigenswerthen Argumenten für die Möglichkeit der Tradition finden wir reichlich leider ebenso bekannte apologetische Fehler in ungenügender Beweisführung, einseitiger Darstellung, vorschneller Erledigung der Probleme. Einige archäologische Mittheilungen zum Buch Josua sind eigentlich das Einzige, was in diesen Partien lebhafter interessiert. Zuweilen begegnen auch auffällige Schwächen. Was soll man z. B. sagen zu dem gelegentlichen Urtheil Rawlinson's, dass „von dem Geschichtsschreiber, der uns den Bericht über die Zeiten Josua's hinterlassen hat, — die Kritiker im allgemeinen annehmen, dass er gleichzeitig mit den von ihm berichteten Ereignissen geschrieben hat“ (S. 34)? Oder sollte hier eine der allerdings zahlreichen Unebenheiten der Uebersetzung verantwortlich zu machen sein?

Wenn man indessen nach diesen Eindrücken versucht sein möchte, das ganze Buch als minderwerthig bei Seite zu legen, so hiesse das doch dasselbe sehr unterschätzen. Es leistet in anderen Partien sehr willkommene Dienste. Wol von unanfechtbarem Gewicht ist ein dem Ganzen vorangestellter Aufsatz des Oxforder Assyriologen A. H. Sayce über „das archäologische Zeugnis für die literarische Aktivität des Zeitalters Mosis“, welcher nachdrücklichst die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer schriftlichen Hinterlassenschaft dieser Zeit speziell in Israel betont. Namentlich aber sind die sieben Abhandlungen, unter welche die Zeit von Samuel bis zum Exil vertheilt ist, und welche den Hauptbestandtheil der ganzen Sammlung bilden, fast sämmtlich in hohem Masse geeignet, von den Schwierigkeiten, welche die Texte der historischen und prophetischen Bücher einer konsequenten Durchführung der herrschenden Theorie entgegensetzen, ein klares und zugleich für die meisten deutschen Leser um wichtige neue Züge bereichertes Gesamtbild zu geben. Was gerade in dieser Richtung in England in den letzten Jahren gearbeitet worden ist, findet sich hier in sehr instruktiver, wenn auch etwas einseitiger Zusammenfassung verarbeitet. Von hervorragendem Interesse sind die feinen Ausführungen über „das achte Jahrhundert“, in welchen Stanley-Leath einen Abriss aus dem reichen Material seines Buches *The Law in the Prophets* darbietet; ferner eine eingehende, ebenso scharfsinnige als wichtige Vergleichung zwischen Hesekiel und 'P von F. E. Spencer und desgleichen J. Sharpe: „Das nördliche Königreich“ und Robert Sinker: „Das siebente Jahrhundert“. Ueberall ist es gesichtetes und höchst bedeutsames Material, welches in nüchternen Darstellung vorgeführt wird. Ein Mangel ist die geringe Bezugnahme auf gegnerische Arbeit, speziell auch auf Textkritik. Geht doch z. B. Stanley-Leath, obwohl er wohlweislich darauf Bedacht nimmt, „das Beweismaterial in einer Weise zu behandeln, die es so viel als möglich von der hergebrachten Ansicht unabhängig macht“, niemals ausdrücklich auf die Jesajakritik ein. Und doch würde ein näheres Eingehen auf die Echtheitskontroversen das bedeutsame Ergebniss liefern, dass auch radikale Kritik die zusammenhängende Erscheinung eines oft sehr leisen und doch unverkennbaren Durchklingens pentateuchischer Gedanken und Worte in den ältesten Propheten nur theilweise zu extirpieren vermag. Die grösste Annäherung an moderne Methode zeigt bei völlig konservativem Geist der Artikel über „die Zeit Samuel's und Saul's“ von J. Lias, dessen geistvoller, anscheinend der jüngeren Theologengeneration angehörender Verf. hauptsächlich darauf ausgeht, den sittlich-religiösen Besitz der Samuelischen Zeit aus ihren deutlich geprägten Hauptcharakteren nachzuweisen und deren Bedingungen in dem weiter zurückliegenden heiligen

Schriftthum aufzuzeigen — ein Verfahren, von dem Lias mit Recht sagt, dass es mehr, als bisher geschehen, geübt werden sollte. Alles Gute, was von den genannten hervorragenderen Arbeiten der Sammlung geboten wird, würde freilich viel wirksamer sein, wenn in der Anlage des Ganzen der Weg des regressiven Beweises eingeschlagen wäre. Alle übrig bleibenden Wünsche überwiegen nicht die Befriedigung darüber, dass die Basis des Einspruchs gegen die evolutionistische Theorie in sichtlicher Verbreiterung begriffen ist und die dermalige Phase der Gegenkritik eine, wenn auch keineswegs klassische, so doch lehrreiche und zugleich auch für gebildete Nichttheologen leicht lesbare zusammenfassende Darstellung gefunden hat.

Vohenstrauß.

Sperl.

Dittmar, W. (Pfarrer in Walldorf [Hessen]), *Vetus Testamentum in Novo*. Die alttestamentlichen Parallelen des Neuen Testaments im Wortlaut der Urtexte und der Septuaginta zusammengestellt. 1. Hälfte: Evangelien und Apostelgeschichte. Göttingen 1899, Vandenhoeck & Ruprecht (VII, 176 S. gr. 8). 3. 60.

Schon der Titel verräth zur Genüge den Inhalt. Mit grösstem Fleiss hat der Verf. gesammelt. „Auf mannichfache Anregung hin übergebe ich von dieser Zusammenstellung, die ich mir zum Privatgebrauch angefertigt hatte, versuchsweise die erste Hälfte der Oeffentlichkeit“, bekennt der Verf. und fährt fort: „Es sollte mich freuen, wenn ich dadurch den Studenten und wissenschaftlich sich beschäftigenden Geistlichen einen Dienst erwiese“. Das hektographirte Begleitschreiben der Verlagsbuchhandlung meint sogar: „Dies Handbuch erspart die mühsame und zeitraubende Arbeit, sich das unentbehrliche Vergleichsmaterial bei exegetischen und sonstigen Studien aus einer Reihe theilweise kostspieliger Werke für jeden einzelnen Fall erst zusammenzusuchen“. Aber gerade dieser Gesichtspunkt: nicht zu den Quellen selbst, sollte nicht in den Vordergrund gestellt werden. Wehe dem, der sich auf Grund einer solchen Sammlung des gründlichen Durchforschens des hebräischen Urtextes und der LXX überhoben wähnte! Dass doch bald die LXX sich in den Händen und im Gebrauch jedes Theologen befände! Der Verf. will selbstverständlich solchem Missbrauch keinen Vorschub leisten, aber die Gefahr liegt nahe! Möchte denn die Sammlung vor allem anregen, selbständig aus Urtext und LXX zu schöpfen! Wer bietet auch Gewähr, dass, so sorgfältig der Verf. auch gesammelt hat, ihm nichts entgangen sei? Ich habe gefunden, dass, wenn doch nach seiner ausdrücklichen Erklärung im Vorwort und nach zahlreichen Beispielen innerhalb des Werkes die angeführten Parallelen sich nicht auf Zitate im engeren und weiteren Sinne (durch * und † bezeichnet) beschränken sollten, noch eine ganze Reihe von Stellen Berücksichtigung verdient hätte. Ob der Verf. auch andere ähnliche Verzeichnisse gründlichst geprüft hat, wie das in der Ausgabe des Neuen Testaments von Westc.-H. (vol. II, S. 174—188)? Es sei mir gestattet, auf folgende hinzuweisen, die bei einer etwa nöthig werdenden 2. Auflage Aufnahme finden möchten. Einige schreibe ich aus (A. T. bloss nach LXX).

Zu Matthäus. 2, 8: 1 Sam. 23, 22. — 3, 12: Prov. 20, 8. 26 (Hbr.). — 4, 4 (οὐκ ἐπ' ἄρτρῳ μόνῳ ζήσεται ὁ ἀ. κ. τ. α.): Sap. 16, 26 („damit deine Kinder lernen, . . . ὅτι οὐχ αἱ γενέσεις τῶν καρπῶν τρέφουσιν ἄνθρωπον, ἀλλὰ τὸ ῥῆμά σου τοὺς σοὶ πιστεύοντας διατηρεῖ“). — 5, 3: Jes. 61, 1 (εὐαγγελισσασθαι πτωχοῖς). — 10, 19b. 20 (von der Vertheidigung der Jünger Jesu vor Gericht): Prov. 16, 1 (παρὰ κυρίου ἀπόκρισις γλώσσης). — 10, 37: Deut. 33, 9 (Levi sagt, im Dienste des Herrn stehend, zu Vater und Mutter: οὐχ ἑώρακά σε, καὶ τοὺς ἀδελφούς αὐτοῦ οὐκ ἐπέγνω καὶ τοὺς υἱούς αὐτοῦ ἀπέγνω κ. τ. α.). — 10, 39a. 16, 25 ff.: Apoc. Bar. 51, 15. — 13, 9: Ez. 3, 27 (ὁ ἀκούων ἀκούετω). — 13, 13: Ez. 21, 5 (Hebr.). — 13, 16: Sir. 48, 11 (μακάριοι οἱ ἰδόντες σε, nämlich Elias); vgl. Ps. Sal. 17, 50. 18, 7. — 15, 5: Prov. 28, 24 (vgl. bes. d. Hebr. בַּיָּא, wer beraubt, nämlich Vater und Mutter). — 18, 21: Gen. 4, 24 (77 mal; welch ein Gegensatz!). — 19, 17: Sir. 15, 15. — 21, 39: 1 Reg. 21, 13. — 22, 25: Tob. 3, 8. 7, 11. — 23, 37: 4 Macc. 14, 14—19. — 24, 21: Ez. 5, 9. — 24, 27: Assumpt. Mos. 11, 8. — 26, 10 (Jesus zu den Jüngern: τί

κόπους παρέχετε τῇ γυναίκε;): 2 Reg. 4, 27 (Elisa verweist seinem Diener sein hartes Verhalten gegen die Sunamitin: ἄφες αὐτήν, ὅτι ἡ ψυχὴ αὐτῆς κατώδυνος αὐτῆ).

Zu Markus. 6, 23: 1 Reg. 13, 8 (LXX: τὸ ἥμισυ τοῦ οἴκου σου). — 9, 38: Num. 11, 28 f. (Josua zu Mose mit Bez. auf Eldad und Modad: κώλοσον αὐτούς etc.). — 9, 48: Judith 16, 17 (κύριος . . . ἐκδικήσει αὐτοὺς ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως, δοῦναι πῦρ καὶ σκόληκας εἰς σάρκας αὐτῶν καὶ κλαύσονται ἐν αἰσθήσει ἕως αἰῶνος).

Zu Lukas. 1, 42b (εὐλογημένος ὁ καρπὸς τῆς κοιλίας σου): Deut. 28, 4 (εὐλογημένα τὰ ἔκγονα τῆς κοιλίας σου). — 1, 48a (58): Gen. 29, 32 (Lea bei der Geburt Ruben's: εἶδέ μου κύριος τὴν ταπεινωσιν), vgl. 30, 23. — 1, 48b: Gen. 30, 13 (Lea sagt bei der Geburt Asser's: μακαρία ἐγώ, ὅτι μακαριοῦσί με αἱ γυναῖκες). — 9, 51: Ez. 6, 2. 21, 2 (στήρισον τὸ πρόσωπόν σου ἐπὶ Ἱερουσαλήμ). — 12, 14: Exod. 2, 14. — 12, 19 ff. (der reiche Schenkenbauer: ἐρῶ τῇ ψυχῇ μου· ψυχὴ, ἔχεις πολλὰ ἀγαθὰ κείμενα εἰς ἔτη πολλά· ἀναπαύου, φάγε, πίε, εὐφραίνου κτ.). Sir. 11, 19 f. (vom Geizigen, der, reich geworden, spricht: εὐρον ἀνάπαυσιν καὶ νῦν φάγωμαι ἐκ τῶν ἀγαθῶν μου, καὶ οὐκ οἶδεν τίς καιρὸς παρελεύσεται, καὶ καταλείψει αὐτὰ ἐτέροις καὶ ἀποθανεῖται). — 14, 10: Prov. 25, 7 (κρείσσον γάρ σοι τὸ ῥηθῆναι· ἀνάβαινε πρὸς μέ, ἢ ταπεινώσαι σε ἐν προσώπῳ δυνάστου). — 15, 18: Esra 9, 6 (Esra bekennt: αἱ πλημμέλειαι ἡμῶν ἐμεγαλύνθησαν ἕως εἰς τὸν οὐρανόν). — 18, 14 (Juda von Thamar: δεδικαίωται ἡ ἐγώ). — 20, 38: 4 Macc. 7, 19 (die Patriarchen ζῶσιν θεῶν, vgl. 16, 25). — 22, 67: Jer. 38, 15 (Hebr.) = 45, 15 LXX (Jeremia zu Zedekia: ἐὰν ἀναγγείλω σοι, οὐχὶ θανάτῳ με θανατώσεις; καὶ ἐὰν συμβουλεύσω σοι, οὐ μὴ ἀκούσης μου). — 23, 29: Jes. 54, 1. — 24, 5 (τί ζητεῖτε τὸν ζῶντα μετὰ τῶν νεκρῶν;): Jes. 8, 19 (τί ἐκζητοῦσι περὶ ζῶντων τοὺς νεκρούς;). — 24, 17 (καὶ ἔστε σκυθρωποί; Rec., Tischd. VII): Gen. 40, 7 (Joseph zu seinen Mitgefangenen: τί ὅτι τὰ πρόσωπα ὑμῶν σκυθρωπὰ σήμερον;).

Zu Johannes. 1, 1: Sap. 8, 3. 9, 9. — 1, 3: Sap. 9, 1b (ὁ ποιήσας τὰ πάντα ἐν λόγῳ σου). — 2, 11 (ἐπίστευσαν εἰς αὐτὸν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ): Exod. 14, 31 (von Israel nach dem wunderbaren Durchzug: ἐπίστευσαν τῷ θεῷ καὶ Μωσῆ τῷ θεράποντι αὐτοῦ). — 2, 15 f.: Neh. 13, 7 f. — 3, 12: 4 Esr. 4, 9. 10. Sap. 9, 16 (μόλις εἰκάζομεν τὰ ἐπὶ γῆς . . . τὰ δὲ ἐν οὐρανοῖς τίς ἐξιχνίασεν;). — 6, 9b: 2 Reg. 4, 43 (τί δῶ τοῦτο ἐνώπιον ἑκατὸν ἀνδρῶν;). — 7, 37: Lev. 23, 36. — 14, 21a: Sap. 6, 19 (ἀγάπη τήρησις νόμων αὐτῆς, sc. παιδείας).

Zu Acta. 2, 37 (ἀκούσαντες δὲ κατενύγησαν τὴν καρδίαν): Gen. 34, 7 (von den Söhnen Jakob's mit Beziehung auf Dina's Schändung: ὡς δὲ ἤκουσαν, κατενύγησαν οἱ ἄνδρες). — 5, 6: Lev. 10, 4. 5 (Ende und Begräbniss Nadab's und Abihu's). — 8, 24: 4 Macc. 4, 11 (Apollonius bittet die Israeliten um ihre Fürbitte). — 9, 38 (μὴ ὀκνήσης διελθεῖν ἕως ἡμῶν): Num. 22, 16 (μὴ ὀκνήσης ἐλθεῖν πρὸς με). — 16, 15: 2 Reg. 4, 8. — 17, 25: 2 Macc. 14, 35 (die Priester beten: σὺ, κύριε, τῶν ὅλων ἀπροσδεῆς ὑπάρχων). — 19, 25: Sap. 15, 12. — 20, 33 (ἀργυρίου ἢ χρυσοῦ ἢ ἱματισμοῦ οὐθενὸς ἐπεθύμησα): Num. 16, 15 (Mose mit Bez. auf die widerspenstigen Leviten: οὐκ ἐπιθύμημα οὐθενὸς αὐτῶν εἴληφα οὐδὲ ἐκάκωσα οὐδένα αὐτῶν, LXX: ἐπιθύμημα τιμῆ für τιμῆ Esel), vgl. 1 Sam. 12, 3.

So viel aus Anmerkungen, die meiner LXX-Lektüre erwachsen sind, zur Ergänzung! Der Verf. hat sich die Mühe genommen, alle möglichen Textvarianten in Klammern beizufügen, selbst bis in die Schreibung der Eigennamen hinein! Das war kaum nöthig, macht vielmehr den überhaupt nicht übersichtlichen Druck nur noch unübersichtlicher. Auch das Unterstreichen von Worten und Sätzen (ähnlich wie bei Resch's Agrapha) und zwar mit fünf verschiedenen Linien behufs Deutlichmachung der Textbeziehungen wird, fürchte ich, nicht eben viel Frucht abwerfen. Ueber das Verhältniss der Texte zu einander wird doch jeder beim ersten Lesen sofort Klarheit gewinnen! Trotz alledem — das Buch kann, recht gebraucht, seinen Nutzen haben. Papier und Druck verdienen Lob, wenn auch, was schwer zu vermeiden, noch abgesehen von den S. VI f. verzeichneten und verbesserten hier und da kleine Versehen stehen geblieben sind.

G. Wohlenberg.

Petersen, J. (Pastor an St. Matthäus in Jersey City), **Cherubim**. Kurze Zusammenstellung der wichtigsten Ansichten und Erklärungen seit Luther, mit Zusätzen. Gütersloh 1898, Bertelsmann (48 S. gr. 8), 80 Pf.

Wer eine genaue und vollständige Auslegungsgeschichte der die Cherubim betreffenden biblischen Stellen hier zu finden erwartete, würde fehlgehen. Der Verf. verhält sich gegenüber dem einschlägigen Quellenmaterial wesentlich nur eklektisch, zeigt zwar ziemliche Bekanntschaft mit einem Theil der für sein Thema in Betracht kommenden Exegeten, übergeht aber einzelne, auf welche vor allen Rücksicht zu nehmen war, ganz und gar (so z. B. Riehm, De natura et notione symbolica Cheruborum, 1864, sowie Theol. Stud. und Krit. 1871, H. III), und nimmt auch auf die neuere assyriologische Forschung (Lenormant, Schrader etc.) keine Rücksicht. Das Untersuchungsergebniss, womit er abschliesst (S. 47 f.), bevorzugt unter den verschiedenen Deutungen des Wortes „Cherub“ die auf den Grundbegriff des „Stark sein“ lautende, erklärt die Cherube für Engel- oder Geistwesen der zweithöchsten Ordnung (d. h. der nächsten nach den Seraphim), statuirt eine Rangordnung unter ihnen, vermöge welcher Michael als „der Erzengel“ schlechtweg den übrigen vorgesetzt sei (gleichwie Gabriel „vielleicht der Fürst aller Seraphim ist“), und deutet die Vermuthung an: die bei Daniel (10, 12, 20) erwähnten Völkerengel seien „vielleicht einzelne Cherubim für jeden einzelnen Staat, und der Engel des Volkes Israel ihr Fürst als ἀρχάγγελος“. — Ein Eingreifen der Darlegungen des Verf. in die sein Thema betreffende neuere deutsche Forschung steht schwerlich zu erwarten. †.

Bornemann, Prof. Dr. theol. W., **Historische und praktische Theologie**.

Oeffentliche Antrittsvorlesung in der Aula der Universität Basel, am 24. Juni 1898. Basel, R. Reich (C. Detloff) (31 S. gr. 8). 80 Pf.

Die Verbindung der praktischen und historischen Theologie ist nicht sowol wegen ihres Umfanges, als wegen ihres verschiedenen Zieles schwierig: Dort die praktische Erbauung, hier die wissenschaftliche Erkenntniss. Je mehr aber die theologische Wissenschaft der historischen Methode, als ihrem vornehmsten Erkenntnissmittel, zustrebt, desto dringender wird die Frage nach der Vereinigung, die der Verf. in klarer und entsprechender Weise erörtert. Originell wird die Darstellung dort, wo Bornemann nachweist, wie die Geschichte von der Kirche und ihrem Leben gelernt hat, in jüngster Zeit durch die von ihr gegebenen sozialen Impulse gefördert worden ist. Der Vortrag ist von dem protestantischen Gedanken der innigen Verwandtschaft von Wissenschaft und Wahrheit belebt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass der neue Dozent die Kirchengeschichte seine Rahel nennt, ohne dass er die Lea, sein früheres praktisches Amt, verstossen will.

Leipzig.

Dr. Johannes Jeremias.

Zeitschriften.

Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus. XXVII. Janv.-février: de Roquefeuil, Recherches sur les ports de Carthage III. Paul Tannery, Le cadran de Carthage. Phil. Berger et R. Cagnet, L'inscription trilingue d'Henchir Alomin. Léon Henzey, Égypte ou Chaldée, communication. Sylvain Lévi, Rapport sur la mission dans l'Inde et au Japon. R. P. Delattre, Lettre sur les fouilles de Carthage (Oct.-Décbr. 1898), communiquée par M. Héron de Villefosse.

Archivio storico Italiano. XXIII, 1: P. Villari, Sulla questione Savonaroliana. Lettera al Direttore dell' Archivio storico Italiano.

Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung und Vertheidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. 3. Folge, II. Bd., der ganzen Reihe XXXV. Bd., 5. Heft, Mai 1899: S. Goebel, Johannes der Täufer. Dichtung und Wahrheit. A. Freybe, Die wilde Jagd des Abfalls und das Pseudo-Evangelium des modernen Zeitgeistes in Goethe's Fausttragödie (Schluss). Steude, Der Anstoss des Wunders. Experimentelle Beobachtungen zu Gunsten der Darwin'schen Selektion.

Nuovo Bullettino di archeologia Cristiana. O. Marucchi, Il mosaico di S. Maria di Ganagobia (tav. 7). G. Wilpert, Affreschi inediti del cimitero ad duas lauros (tav. 8—9). E. Monti, La chiesa di S. Giovanni in Argentea presso Palombara Sabina (tav. 10, 11). O. Marucchi, La cripta storica dei SS. Pietro e Marcellino recentemente scoperta sulla via labicana (tav. 12—16). P. Bourban, Saint Maurice d'Againe en Suisse et ses fouilles (tav. 17). R. Kanzler, Osservazioni sulla tecnica dei mosaici nei cimiteri cristiani. Un missionnaire d'Afrique, Lambaesis. Id., Hondrat de Scilibba. Notizie. O. Marucchi, Il terreno della dormizione della beata Vergine in Gerusalemme. P. Crostarosa, Scavi nelle catacombe romane 1897/98. F. Colonna di Stigliano, Recenti ritrovamenti di antichità cristiane nell'Italia meridionale. O. Marucchi, Necrologia di Michele Stefano de Rossi.

Mind. N. Ser. No. 30, April: F. H. Bradley, Some remarks on memory and inference. B. Bosanquet, Social automatism and the imitation theory. G. E. Moore, The nature of judgment. W. R. Sott, James Arbuckle and his relation to the Molesworth-Shatesbury school. Mary Whiton Calkins, Time as related to causality and to space.

Revue biblique. VIII, 2: A. Van Hoonacker, Les prêtres et les lévites dans le livre d'Ezéchiel. R. P. Rose, Études évangéliques: La Conception surnaturelle de Jésus. R. P. Calmes, Le prologue du quatrième évangile et la doctrine de l'incarnation. M. Touzard, Isaie XI, 2—3a et les sept dons du Saint-Esprit. Mélanges. R. P. Deiber, La stèle de Mineptab et Israël. Batiffol, De l'attribution de l'Épître aux Hébreux à saint Barnabé. Ermoni, Les épîtres aux Corinthiens et la critique. R. P. van den Gheyn, Nicolas Maniacoria, correcteur de la Bible. R. P. Salesius Tiefenthal, De versione versus 21 Apocalypseos. Chronique. R. P. Vincent, Un hypogée juif.

Revue des études Juives. XXXVIII, No. 75, Janv.-Mars: Théod. Reinach, Un conte babylonien dans la littérature juive: le roman d'Akhikhar. M. Friedlaender, L'Anti-Messie. W. Bacher, Le mot „Minim“ dans le Talmud désigne-t-il quelquefois des chrétiens? L. Bank, Rabbi Zeira et Rab Zeira. Furst, Notes lexicographiques (suite). Dav. Kaufmann, Des cycles d'images du type allemand dans l'illustration ancienne de la Haggada. Isr. Lévi, Un recueil de Consultations de rabbins de la France méridionale. Jules Bauer, Un commencement d'insurrection au quartier juif d'Avignon au XVIIe siècle. Notes et Mélanges. Ad. Buchler, Encore quelques notes sur le nouveau fragment de l'Écclésiastique. J. Furst, Le sens de לַיְיָ לֵיבִיטָא. M. Kayserling, La treizième synagogue de Tolèda. D. Kaufmann, 1. Samuel Çarça était-il de Palence ou de Valence. 2. Don Isaac Abrabanel et le commerce des épices avec Calicut. 3. Moïse di Fano.

Verschiedenes. Demnächst erscheint im Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig ein grösseres Werk von dem Privatdozenten der Theologie an der Universität Leipzig, Lic. Dr. Johannes Kunze, unter dem Titel: „Glaubensregel, heilige Schrift und Taufbekenntnis“ (560 S. gr. 8). Der Verfasser sucht an der Hand einer Untersuchung über den schwierigen Begriff der Glaubensregel, die ihn zu neuen Ergebnissen führt, nachzuweisen, dass das Apostolikum und das Neue Testament nicht katholische, antihäretische, sondern positive, urkirchliche und zusammengehörige Bildungen sind; er verfolgt die Wandlungen ihrer Gestalt und dogmatischen Geltung in der alten und in der katholischen Kirche, um schliesslich an Luther zu zeigen, wie und in welchem Sinne die Reformation die altkirchliche Glaubensregel und damit Apostolikum und neutestamentlichen Kanon rezipirt und in Geltung gesetzt habe. In dem allen werden die Grundlagen der Harnack'schen Dogmengeschichte einer prüfenden Kritik unterzogen, und es wird unter Benutzung des durch ihn erzielten Fortschritts der Versuch gemacht, eine neue Gesamtansicht von der dogmengeschichtlichen Entwicklung zu gewinnen, vor allem den Bann katholisch-römischer Geschichtsbetrachtung, unter dem die protestantische Dogmengeschichtsschreibung noch vielfach steht, zu brechen. Als dogmatisch-praktisches Ergebnis für die evangelische Theologie der Gegenwart gewinnt der Verf. dieses, dass das Schriftprinzip Luther's in einer von allem Katholischen gereinigten Form wiederaufgenommen werden müsse.

Allerhöchste Auszeichnungen:
Orden, Staatsmedaillen etc.

EMMER 

Pianos 450 Mark an,
Flügel 10jährige Garantie,
Harmoniums 95 Mark an.

— Abzahlung gestattet. Baar, Rabatt und Freisendung. —

Fabrik: **W. Emmer, Berlin, Seydelstr. 20.**

Preislisten, Musterbücher umsonst.

Den Herren Pastoren und Lehrern Ausnahmepreise.

Neuer Verlag von **Dörffling & Franke** in Leipzig.

Demnächst erscheint:

Glaubensregel, heilige Schrift und Taufbekenntnis.

Untersuchungen über die dogmatische Autorität, ihr Werden
und ihre Geschichte, vornehmlich in der alten Kirche

VON

Dr. Johannes Kunze.

— Ca. 36 Bogen. —